

Ihr Lieben,

der Glaube an Jesus Christus ist zutiefst eine Zumutung.

Nicht nur, weil man da so wenig sehen und erleben kann.

Sondern auch, weil das, was wir vor Augen gestellt bekommen, nicht gerade spektakulär ist: In jeder Kirche hängt ein Kreuz, an dem einer jämmerlich stirbt.

Der Inbegriff der Schwachheit, der Ohnmacht.

Vielleicht kommt deshalb in Gemeinden immer wieder eine Sehnsucht auf:

Die Sehnsucht nach dem Besonderen.

Danach, dass etwas passiert, was wie ein Beweis wirkt – dass man auf der richtigen Seite ist – zu den Gewinnern gehört und nicht zu den Verlierern.

Da fragen Leute: *Wo sind Menschen, zu denen man aufsehen kann?*

*Die etwas hermachen – die durch besondere Gaben Aufsehen erregen?*

Das kann ein begnadeter Redner sein.

Einer, der originell klingt, überzeugend, unterhaltsam – das wär doch was.

*Wo ist jemand, der offenbar Zugang zu Krafterweisen Gottes hat?*

*Der Heilungen vollbringen kann – oder dessen Gebete wirklich was verändern.*

Wo solche Leute sind, da wächst Gemeinde – oder?

Jedenfalls sind Versammlungen gut besucht, wo was Spektakuläres passiert.

Oder wenigstens davon geredet wird.

Wir kennen das aus der eigenen Geschichte – und auch in der Gegenwart.

Paulus kannte das auch schon.

Er wurde immer wieder an Anderen gemessen – und kam dabei nicht gut weg.

Paulus war eher klein von Wuchs, sah wohl auch nicht gerade toll aus.

Er hatte eine Behinderung und er war kahlköpfig.

Auch seine Rednergabe war wohl eher durchschnittlich.

Wie hatte er den Korinthern in seinem ersten Brief geschrieben:

*„Ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten.“*

Das war sein Thema – aber eben auch sein Einziges.

Sobald er eine Stadt verlassen hatte, fielen seine Umfragewerte in den Keller.

*„Langweilig war der. Immer das Gleiche!“*

Wenn Paulus davon hörte, dann schmerzte ihn das.

Nicht aus Eitelkeit.

Er hat darum gerungen, dass Christen das Evangelium nicht wieder verlieren.

Und die Gefahr sah er, wenn Andere als Prediger auftraten, denen es offenbar vor allem um den eigenen Glanz ging.

Darum schrieb er Briefe – und wer schreibt, der bleibt.

Einmal – und nur dieses eine Mal – greift er dieses Thema auf:

*„Lasst Euch nicht verführen von eitlen, selbstbezogenen Predigern!“*

Davon hören wir heute. Paulus schreibt:

*Gerühmt muss werden; wenn es auch nichts nützt, so will ich doch kommen auf die Erscheinungen und Offenbarungen des Herrn.*

*Ich kenne einen Menschen in Christus; vor vierzehn Jahren - ist er im Leib gewesen? ich weiß es nicht; oder ist er außer dem Leib gewesen? ich weiß es auch nicht; Gott weiß es -,*

*da wurde derselbe entrückt bis in den dritten Himmel.*

*Und ich kenne denselben Menschen - ob er im Leib oder außer dem Leib gewesen ist, weiß ich nicht; Gott weiß es -,*

*der wurde entrückt in das Paradies und hörte unaussprechliche Worte, die kein Mensch sagen kann.*

Erst einmal tut er so, wie es seine Gegner gerne hätten.

Er könnte auch prahlen mit besonderen geistlichen Erfahrungen.

Paulus redet von sich selber, nicht von einem Anderen – das wird später klar.

Zweimal wurde ihm ein zutiefst geistliches, mystisches Erlebnis zuteil.

Schwer zu beschreiben – unaussprechlich, sagt er selber.

Jedenfalls nichts, womit man vor Anderen redet, um sein Ansehen zu steigern.

So etwas ist privat, nicht übertragbar.

*„Doch, ich kenn so was“ – sagt Paulus.*

Um dann gleich von etwas Anderem zu reden:

Von einer anderen, auch sehr persönlichen Erfahrung.

Nämlich der, dass Gott ein sehr drängendes Gebetsanliegen nicht erhört.

Das ist so ungefähr das Gegenteil von dem, was Andere taten:

Paulus kommt auf eine Erfahrung der Niederlage zu sprechen, auf eine Schwachheit in seinem Glauben.

Auch hier deutet er nur an:

*Damit ich mich wegen der hohen Offenbarungen nicht überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe.*

*Seinetwegen habe ich dreimal zum Herrn gefleht, dass er von mir weiche. Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, damit die Kraft Christi bei mir wohne.*

*Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten, um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.*

Das ist nun Bibeldeutsch – manchen vertraut, gleichzeitig auch fremd.

Heute hätte er es vielleicht so geschrieben:

*Wisst ihr, ich habe eine Schwäche, die mir schwer zu schaffen macht. Ja, ich glaube, dass die dunkle Macht dadurch versucht, meinen Dienst auszubremsen.*

*Natürlich hab ich Jesus deshalb immer wieder in den Ohren gelegen.*

*Aber Er hat mir diese Last nicht abgenommen.*

*Stattdessen hat Er mir etwas Wichtiges gesagt:*

*„Nimm deine Begrenztheit an.*

*Gerade so wird deutlich, dass nicht Du der Macher bist, sondern dass ich Dich wie ein Werkzeug benutze.“*

*Meine Schwäche ist kein bisschen besser geworden. Aber diese Worte von Jesus trösten mich. Ich bin jetzt sicher: Gerade so, mit all meinen Erfahrungen des Scheiterns, von Niederlagen und Demütigungen, in meiner Schwachheit und meinen Depressionen, da wirkt Er durch mich. Und das ist doch die Hauptsache.*

„Sag „Ja“ zu deinen Grenzen. Nimm Dich selber nicht zu wichtig.

*Dann, nur dann geschieht durch Dich etwas Wesentliches.“*

Das sagt Jesus denen zu, die sich engagieren wollen in seiner Gemeinde.

Die sich mit ganzem Herzen an seine Sache hingeben.

Und die dabei merken, dass sie Grenzen haben. Die an sich selber leiden.

Paulus kokettiert nicht mit seiner dunklen Seite, sondern –

er bezeugt, dass Jesus ihm geholfen hat, dass er seine Last annehmen kann.

Ein feiner, aber wichtiger Unterschied!

Was immer seine schmerzhafteste Schwachheit war,

Gott hat sie nicht weg genommen. Er hat ihr eine Bedeutung gegeben.

*„Deine Schwachheit, Deine Grenze, sie öffnet erst den Raum für mein Handeln.“*

Oder, um nun doch die vertrauten Worte Martin Luthers zu nehmen:

*Lass dir an meiner Gnade genügen;*

*denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.*

Das großartige Versprechen von Jesus ist dies:

Der Herr der Kirche ist nicht von unseren angeblichen Heldentaten abhängig.

Gott kann und will mehr geschehen lassen als das, was wir bewegen können.

Er ist größer und bis heute wird Er sich als wirkmächtig erweisen.

Damit dürfen wir rechnen – gerade in unserer Begrenztheit.

Wir sind so schnell damit, Andere – und uns selber – zu bewerten.

Einzusortieren in gut, besser, am besten.

Stark – oder eben auch schwach. Genug oder zu wenig.

So sehen wir uns – und wenn wir darüber mit Anderen reden würden, dann würde schnell klar werden:

Jeder hat da eine andere, eine ganz eigene Bewertung.

Derselbe Mensch wird bei manchen hoch verehrt – und von Anderen verachtet.

Das zeigt doch, wie falsch und lieblos jede Bewertung ist.

Gott sieht uns anders an: wertfrei, als das, was wir sind: geliebt – basta!

*Das reicht, lieber Paulus! Du bist geliebt – mehr brauchst Du nicht.*

*Das reicht auch für Dich, liebe Uta, lieber Gerhard, liebe Heidi oder Jörg.*

*Du bist wunderbar geschaffen. Du hast Grenzen, ja, auch das.*

*Aber zuerst einmal darfst Du dies wissen:*

*Du bist begnadigt! Vertrau dieser Gnade - ganz und gar! Basta!*

Ein großartiges Versprechen von Gott, wenn wir mal wieder an uns selber zweifeln. Wenn wir uns eine Aufgabe nicht wirklich zutrauen.

Oder die höchst irritierende Erfahrung machen, dass Andere uns anfeinden.

Weil wir Christen sind. Weil wir uns an Werte und Regeln halten.

Das reißt ja nicht ab – dass Terroristen gezielt auch Christen angreifen.

Manchmal werden Gottesdienste überfallen und Menschen ermordet werden.

Mörderbanden sind unterwegs und niemand gebietet ihnen Einhalt.

Ja, wir sind weit weg davon.

Solche Nachrichten erinnern uns an unsere Schwachheit.

Wir sind ein Teil dieser einen Kirche, die wehrlos und ausgeliefert ist.

Natürlich beten wir und bedrängen Gott, Er möge eingreifen.

Und manchmal tut Er das ja auch.

Und wenn nicht? Halten wir dann die Antwort aus, die Paulus damals bekam?

*„Lasst euch genug sein daran, dass ich Euch gnädig aufnehme?“*

*Wartet es ab: Meine Kraft wird sich auch in dieser Schwachheit zeigen.“*

Danken wir Gott, dass wir erträgliche Erfahrungen mit Schwachheit machen.

Und lasst uns nicht nachlassen, für die Geschwister in der Verfolgung zu beten.

Dann würden wir wohl Schritt für Schritt erkennen, was Gnade ist. Amen.